

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kreistagsabgeordnete,
sehr geehrte Anwesende,

wer hätte gedacht, wie tiefgreifend, ja wie existentiell die Veränderungen und Auswirkungen sein würden, als wir uns Ende Februar/Anfang März erstmals mit dem zuvor weitgehend unbekanntem Coronavirus beschäftigen mussten...?

Schnell mussten wir einsehen, dass wir alle diese plötzlich sich global ausbreitende Bedrohung sehr ernst zu nehmen hatten. Es war nichts, was wir kannten, wogegen wir konkrete Pläne in der Schublade hätten liegen haben können.

Das Coronavirus in seiner Wucht und Härte war komplett neu für uns - eine große Herausforderung für die Menschheit. Dass wir uns persönlich, unsere Liebsten, unsere Arbeitskollegen und all diejenigen, die zu unserem beruflichen oder privaten Netzwerk gehören, dass wir alle uns vorsehen und schützen mussten vor einem heimtückischen Krankheitserreger, das war für alle schnell nachvollziehbar. Das Coronavirus ist ein Erreger, über den wir auch heute, viele Monate nach dem Ausbruch, trotz aller Forschungsbemühungen weltweit immer noch relativ wenig wissen. Aber eines ist uns klar geworden:

Wir wissen, dass es aggressiv ist, und dass der Erreger bisher nicht einfach verschwindet, auch wenn uns die Vorstellung freut, der Sommer mit hohen Temperaturen könne mit der Pandemie aufräumen, sie gar stoppen.

Wie also soll man sich und andere wirkungsvoll schützen, außer sich und anderen konsequent aus dem Wege zu gehen, soweit möglich, und die sozialen Kontakte – wie irrational, wir Menschen sind doch soziale Wesen, die sich auch gerne näher kommen – auf ein minimales Maß und auf die Kernfamilie reduzieren...?

Wir alle, die meisten von uns, haben das konsequent gemacht. Und wir haben uns sehr weitgehend an die neuen Spielregeln gehalten, die wir uns geben mussten: Lockdown, Einschränkungen, Sperren – das Stilllegen ganzer Wirtschaftszweige, Lockerungen in langsamen Schritten, klare Ansagen an Touristen, Mitarbeiter, Freunde und Verwandte. Das hat im Landkreis Wittmund im Großen und Ganzen sehr gut geklappt, sonst würden wir, was die Infektionslage angeht, aktuell auch nicht so gut dastehen wie heute. Davon bin ich überzeugt, auch wenn dies nur eine vorsichtige Momentaufnahme sein kann – die letzten lokalen Ausbrüche in Göttingen oder in den Kreisen Gütersloh und Warendorf haben das gezeigt.

Meine Damen und Herren, all das ist uns nicht leicht gefallen. Wenn ich von uns rede, dann meine ich vor allem den Krisenstab, den wir beim Landkreis Wittmund ins Leben gerufen haben, Anfang März.

Als die Lage völlig unklar war und das Gesundheitsamt die schlagkräftige Unterstützung der Kernverwaltung brauchte. Rund zehn Wochen lang, ich war jeden Tag hautnah dabei, haben wir uns Tag für Tag, auch an den Wochenenden und nach Feierabend, von morgens bis abends viele Stunden lang mit allen möglichen Fragen und Problemstellungen beschäftigt, die man sich nur vorstellen kann. Wir, das waren bis zu 50 Personen in unterschiedlichen Teams jeden Tag. Insgesamt haben mehr als 80 Personen über die aktive Zeit im Stab für außergewöhnliche Ereignisse mitgearbeitet, das sind fast 20 Prozent der Köpfe, die derzeit in der Kernverwaltung des Kreises arbeiten.

Es gab diesen permanent aktiven Stab, nebst einer internen Stabsführungsgruppe, dazu eine interne Koordinierungsgruppe der Kreisverwaltung mit den Amtsleitern, eine externe Koordinierungsgruppe mit Polizei, Rettungsdienst, Vertretern der Ärzteschaft im Landkreis, dem Krankenhaus, der Feuerwehr und anderen – einen ständigen Austausch mit den Stäben in den Nachbarkreisen, mit den Landräten und Oberbürgermeistern, mit dem Land, mit Ministern, Staatssekretären, Landes-Krisenstäben, mit dem Landkreistag, mit den hiesigen Bürgermeistern, den Ordnungsämtern. Permanente, konsequente Krisenkommunikation stand für uns alle ganz oben auf der Tagesordnung: Wie kommen wir vor die Lage, wie bereiten wir uns im vielschichtigen politischen System der Bundesrepublik Deutschland am besten auf das Kommende vor, wie bewerten wir das aktuelle Geschehen.

Was können wir selber machen, was haben wir in der Hand, wo verlassen wir uns auf andere, das waren die Kernfragen. Und alles immer unter der Maßgabe, wie setzen wir stark einschränkende Landesverordnungen um, wo verschärfen wir durch eigene Regelungen, etwa um zu verhindern, dass unsere Inseln Langeoog und Spiekeroog zu Corona-Hotspots werden. Deshalb haben wir Osterfeuer, Maifeiern untersagt, oder den Wohnmobilisten den Zugang zur Küste verwehrt, den Zweitwohnungsbesitzern den Bezug ihrer Immobilien untersagt – gegen viele Widerstände, die sich auch in Klagen vor den Verwaltungsgerichten niedergeschlagen haben, die wir bisher alle gewonnen haben.

Alles geschah immer mit Blick auf die Entwicklung der Infektionszahlen hier und woanders, mit Blick auf unser bestehendes Gesundheitssystem im Landkreis Wittmund, das durch das Coronavirus einem echten Stresstest unterzogen worden ist – der übrigens noch nicht vorbei ist. Deshalb haben wir für alle Fälle die Möglichkeit durchgeplant, relativ kurzfristig ein Hilfskrankenhaus aufbauen zu können, wenn unser Krankenhaus überbelegt worden wäre; wenn es übergelaufen wäre, wie man so schön sagt. Liegenschaften wurden von kundigen Fachberatern in Augenschein genommen und geprüft. Das Für und Wider wurde abgewogen, eine Auswahl getroffen. Bilder mit hohen Zahlen Corona-Kranker auf unseren Krankenhausfluren in Wittmund, das mochten wir uns nicht vorstellen.

Es gab und es gibt noch Szenarien, die ein sehr viel drastischeres und düsteres Bild von der Infektionslage im Landkreis Wittmund malen, wie sie sich hätte entwickeln können – aber so hat sich die Lage bisher gottseidank nicht entwickelt. Wir mussten Schwarz malen, um es einmal so drastisch auszudrücken, auch Schlimmes denken, wenn man sich etwa die Bilder aus Italien oder anderen Ländern, die es viel schlimmer getroffen hat, vor Augen führt. Wir haben uns so gut es geht vorbereitet, ohne den Bogen beim Einsatz von Mensch, Material und Finanzen zu überspannen.

Jetzt, Mitte des Jahres, kann man mit etwas Erleichterung zurückblicken. Aber man weiß dennoch nicht recht, wo man realistisch steht: Gibt es eine zweite Infektionswelle, eine dritte womöglich? Kommt das Virus im Herbst mit der nächsten kalten Jahreszeit zurück? Also in etwa drei Monaten... Muss der Krisenstab in den Keller zurück und sich der Problemlage erneut annehmen, das Virus wieder in den Vordergrund allen Denkens und Handelns stellen...? Keiner weiß es. Erst wenn es einen verlässlichen Impfstoff für die Bevölkerung gibt, erst wenn alle geimpft sind, dann kann man von einer gewissen Entwarnung reden – vorher nicht.

Ich habe am 19. Mai im Kreisausschuss einen detaillierten Zwischenbericht zur Coronakrise vorgelegt, der allen Kreistagsfraktionen und Kreistagsmitgliedern vorgelegt worden ist – auch der Presse, die dankenswerter Weise auch darüber berichtet hat, damit auch in der Bevölkerung Verständnis entsteht für die Schritte, zu denen wir uns veranlasst sahen.

Wir alle ermessen immer noch nicht, trotz aller Hilfspakete und Hilfsmaßnahmen von Bund und Land, was das Virus in der ganzen Tragweite angerichtet hat, in finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht – und wie wir künftig unser Zusammenleben, unsere politische Arbeit regeln wollen.

Ich möchte mich an dieser Stelle auf jeden Fall bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kreisverwaltung bedanken, die weiterhin gearbeitet haben und da waren, damit der Laden weiterlaufen konnte. Und ich möchte mich auch bei den Kreistagspolitikern für das Vorschussvertrauen bedanken, dass Sie uns in der Krise entgegen gebracht haben, meine Damen und Herren.

Hinweisen möchte ich etwa auf die Beschlüsse im Umlaufverfahren, die an die Stelle des geübten politischen Diskurses in Gremien, die nicht mehr zusammenkommen konnten, getreten sind. Handlungsfähig sind wir jederzeit geblieben, das möchte ich an dieser Stelle betonen.

Der ein oder andere aus der Politik hat von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, einmal den Stab bei der morgendlichen Lagebesprechungen zu besuchen. Wir hatten den Fraktionen und Gruppen im Kreistag das Angebot gemacht, um zu zeigen, was wir dort machen und wie wir ticken. Die Reaktionen der Besucher waren durchweg positiv.

Eines aber weiß ich heute sicher, und deswegen sage ich es auch öffentlich: Wir dürfen das Virus nicht auf die leichte Schulter nehmen. Wir müssen so wenig Risiken wie möglich eingehen, solange es keinen Impfstoff gibt und solange die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung über ein Gegenmittel nicht so weit hergestellt ist, dass wir uns wieder einigermaßen normal verhalten können. Reisen, aktiv sein, das Leben genießen, all das gehörte wie selbstverständlich zu unserem bisherigen Leben dazu, machte oder macht gerade seine Qualität aus. Diese Unbeschwertheit ist nicht da. Jeder Einzelne von uns muss an dem Punkt im Leben, an dem er steht, für sich selbst nun sein Leben neu definieren und sich darauf einstellen, wie er mit der latent vorhandenen Bedrohung durch die Pandemie umgeht.

Steht die Welt uns wieder offen...? Das fragen bestimmt jüngere Menschen, die sowieso nicht so anfällig für das Virus sein sollen und nicht mit so schwerwiegenden Krankheitsverläufen rechnen müssen. Ja und Nein muss man sagen. Auf eine Kreuzfahrt zu gehen, wer sollte das derzeit empfehlen...? Andererseits, wer sollte es verbieten...?

Nach Übersee zu reisen, in Länder, für die es derzeit noch bis Ende August konkrete Reisewarnungen des Auswärtigen Amtes gibt, ist kritisch, weil niemand die Garantie hat, von dort ungehindert zurückkehren zu können – also Finger davon, würde ich sagen. Größere Rückholaktionen für deutsche Urlauber, wie sie im Frühjahr nötig waren, will der Außenminister in Zukunft unbedingt vermeiden.

Was bedeutet das alles für den Landkreis Wittmund, die Kreisverwaltung, unsere Bediensteten...? Na klar, Mindestabstände müssen sein, vieles geht auch per Email oder ist am Telefon zu regeln. Darauf weisen wir regelmäßig hin. Aber ganz vermeiden lassen werden sich direkte Kundenkontakte nicht. Auch Schulungen müssen sein, Auswärtstermine und Fortbildungen wahrgenommen werden, unter neuen Vorzeichen allerdings.

Wie werden im nächsten Jahr die Wahlen aussehen, wie die Wahlkämpfe...? Wir werden sehen. Weitermachen wie bisher, das wird vermutlich nicht gehen. Intelligente, vertretbare Lösungen und Konzepte sind gefragt. Das Home-Office für Teile der Kreis-Belegschaft hat sich in der Krise als ein gutes Instrument bewährt, und wir werden dies weiter ausbauen, damit wir arbeitsfähig bleiben können.

Die Stabsmitglieder sind in der letzten Mai-Woche weitgehend auf ihre normalen Arbeitsplätze zurückgekehrt, um sich dem üblichen Tagesgeschäft zu widmen. Sie haben aber ihre Stabsfunktion quasi mit in den Alltag genommen, sodass bei drastischen Veränderungen der Pandemie-Lage kurzfristig wieder komplett hochgefahren werden kann.

Das Bürgertelefon hat in der zurückliegenden Zeit weit mehr als 6500 Anrufe entgegengenommen und tut es noch täglich. Bis auf die Feiertage und Wochenenden wird das Bürgertelefon des Landkreises auch im Sommer unter der Telefonnummer 04462-867000 erreichbar bleiben – und zwar bis auf weiteres von montags bis freitags von 8 bis 12 Uhr unter dieser zentralen Telefonnummer.

Viele, viele Emails sind hin und her gegangen, um in der Krise adäquat zu reagieren. Der interne Krisenstab wird die Lage weiter beobachten, tatkräftig unterstützt vom Gesundheitsamt, dessen Mitarbeitern ebenfalls großer Dank zu zollen ist. Hier müssen wir gemeinsam über eine weitere Verstärkung nachdenken, um uns noch besser aufzustellen auf das was kommen mag.

Dies wollte ich alles sagen, um mit dieser Kreistagssitzung in Friedeburg nicht einfach zur Tagesordnung überzugehen, die natürlich auch bewältigt werden muss. Einen Stillstand der Geschäfte hat es zu keiner Zeit gegeben, eine gewisse Lähmung dann und wann. Es gibt noch so viel zu tun.

An dieser Stelle möchte ich jetzt doch einen kleinen Ausblick auf die Kreisfinanzen geben, die uns besonders interessieren, weil sie unsere Arbeits- und Existenzgrundlage darstellen.

Der Landkreis ist in erster Linie betroffen durch geringere Finanzaufweisungen des Landes (die sich an den Steuereinnahmen von Bund und Ländern orientieren) und durch geringere Kreisumlagezahlungen der Gemeinden (die sich an den Gewerbesteuererträgen der Gemeinden, aber auch an den Finanzaufweisungen des Landes orientieren).

Die Kreisverwaltung hat in den vergangenen Wochen ermittelt, welche finanziellen Auswirkungen die Coronakrise auf die Finanzlage des Landkreises haben wird. Die Ergebnisse wurden in ausführlichen Präsentationen bereits der Politik vorgestellt. Bei all diesen Zahlen handelt es sich um Schätzungen und Prognosen. Keiner kann jetzt zuverlässig vorhersagen, wie sich die wirtschaftliche Situation entwickeln wird. Ganz entscheidend wird dies auch davon abhängen, ob es uns gelingt, einen erneuten Ausbruch des Coronavirus, verbunden mit erneuten weitreichenden Einschränkungen im Bereich Handel, Gewerbe und Dienstleistungen, zu vermeiden.

Unseren Berechnungen können Sie entnehmen, dass sich der sogenannte Fehlbetrag – das Haushaltsdefizit – in den kommenden Jahren bis zum Jahr 2023 aufsummiert auf fast 20 Millionen Euro belaufen wird.

Etwas beruhigen kann uns die Tatsache, dass wir durch eine solide Haushaltswirtschaft in den vergangenen Jahren Überschüsse im Ergebnishaushalt von rund 37 Mio. EUR aufgebaut haben, die jetzt zur Deckung dieser Fehlbeträge herangezogen werden können. Das hatte ich Ihnen auch bereits im Haushaltsausschuss gesagt.

In den vergangenen Jahren konnten wir unsere Investitionsmaßnahmen stets aus dem laufenden Haushalt, ohne Aufnahme von Krediten, finanzieren. Das wird in Zukunft voraussichtlich nicht mehr möglich sein. Unsere Investitionen werden wir über Kredite finanzieren müssen. Dies wird zu einer deutlichen Erhöhung der Verschuldung führen. Die Kreisverwaltung hat daher Überlegungen angestellt, wie dieser Entwicklung durch eine zeitliche Verschiebung oder Auslagerung von Investitionsmaßnahmen aus dem Landkreishaushalt begegnet werden kann. Das Ergebnis ist in der Sitzungsvorlage dargestellt.

Aus meiner Sicht haben wir einen sehr verantwortungsvollen Kompromiss gefunden. Einen Kompromiss zwischen dem Erfordernis einerseits, die Entwicklung der Verschuldung des Landkreises auf ein vertretbares Maß zu begrenzen. Und dem Erfordernis andererseits, die für die wichtige strukturelle Weiterentwicklung des Landkreises erforderlichen Investitionen im Bereich der Schulen, des Krankenhauses, des Rettungsdienstes usw. nicht in Frage zu stellen.

Wir hoffen alle, dass es sich bei dem durch die Corona-Pandemie bedingten Einbruch der Wirtschaftsleistung nur um ein kurzzeitiges Phänomen handeln wird, und dass die Wirtschaft schnell wieder Fahrt aufnehmen kann.

Umso wichtiger ist es dann aber auch, dass wir als Kommunen nicht gezwungen sind, den Stecker ziehen und Investitionsmaßnahmen, von denen in einem hohen Umfang auch unsere regionale Wirtschaft profitiert, nicht auf die lange Bank schieben oder gar streichen müssen.

Auch die Bundesregierung hat in Zusammenhang mit dem sogenannten „Konjunktur- und Krisenbewältigungspaket“ sehr deutlich betont, „dass das Ganze eine mutige Antwort braucht, wobei es darum geht, Arbeitsplätze zu sichern und die Wirtschaft am Laufen zu halten oder wieder zum Laufen zu bringen“. (Originalton Bundeskanzlerin Angela Merkel). Von einem „Silberstreif am Horizont“ kann man durchaus vorsichtig reden.

Wie einige von Ihnen es bereits am vergangenen Donnerstag im Kreisausschuss gehört haben, hat es eine Einigung der kommunalen Spitzenverbände mit dem Land Niedersachsen auf ein weiteres Hilfspaket für die Kommunen gegeben.

Danach werden die von uns bereits für 2020 einkalkulierten Defizite bei den Finanzausgleichsleistungen vollständig vom Land Niedersachsen kompensiert. Dies führt bei uns zu einer Verbesserung von ca. 3,8 Millionen Euro.

Unklar ist noch, ob die erhöhte Bundesbeteiligung nach dem SGB II bereits in diesem Jahr oder erst ab dem nächsten Jahr gezahlt wird. Wir hatten hierfür bereits 1,7 Mio. Euro für 2020 eingeplant. Im Ergebnis kommt es somit zu einer Verbesserung bei unseren prognostizierten Jahresdefiziten in Höhe von 2,1 – 3,8 Mio. Euro.

Das gibt uns schon einmal eine gewisse Handlungssicherheit auf unserem schwierigen Kurs, hier nicht vom Wege abzukommen. Dafür kann ich mich bei Bund und Land durchaus bedanken – abgerechnet wird allerdings ganz am Ende.

Und der Blick in die Glaskugel ist auch mir nicht vergönnt, in diesem Sinne danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung für die heute von uns vorbereiteten Beschlüsse...